

Arbeitszeit verkürzten und so Beschäftigung hielten, stiegen die deutschen Lohnstückkosten dann zwar kurzzeitig stärker als im Euroraum-Durchschnitt. „Dies war aber lediglich eine technische Reaktion, hinter der ein großer arbeitsmarktpolitischer Erfolg steht“, betonen die Forscher. Seit Anfang 2010 haben sich die Zuwächse bei den Lohnstückkosten wieder zurückgebildet. Insgesamt hat die deutsche Wirtschaft ihre Wettbewerbsfähigkeit – und ihren Leistungsbilanzüberschuss – gegenüber den meisten Euroraum-Partnern immer weiter gesteigert.

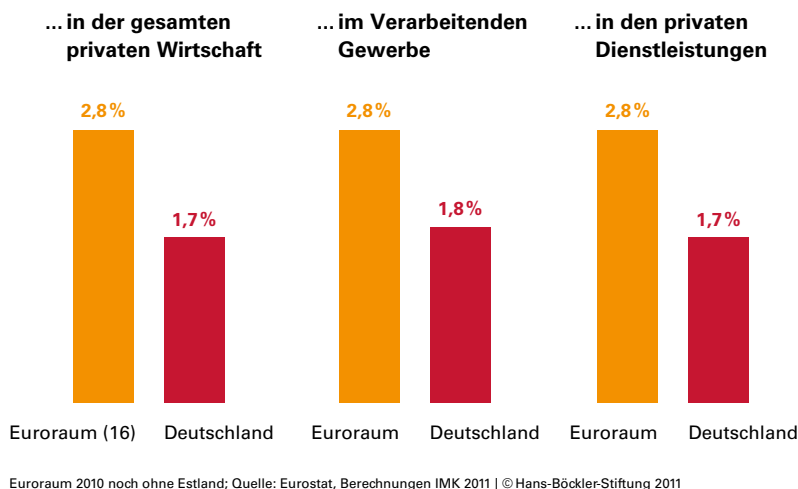
Viele Mitgliedsländer missachteten ein grundlegendes Prinzip einer Währungsunion ansonsten souveräner Staaten, kritisieren die Wissenschaftler: Damit keine Ungleichgewichte im Außenhandel entstehen, hätte jedes einzelne Land das gemeinsame Inflationsziel – nicht über, aber nahe zwei Prozent – dauerhaft einhalten müssen. Die Lohnstückkosten als einer der maßgeblichen Kostenfaktoren der Preissteigerungsrate hätten sich ebenfalls in diesem Rahmen bewegen müssen.

Tatsächlich entwickelten sich aber nur in einigen Ländern die Lohnstückkostensteigerungen konsistent mit der Zielinflationsrate der EZB – so zum Beispiel in Frankreich, Belgien und Finnland. Deutschland weiche eklatant nach unten ab mit einem durchschnittlichen jährlichen Lohnstückkostenanstieg von nur rund 0,6 Prozent, stellen die Forscher fest.

In Griechenland, Italien, Portugal, Irland und Spanien wuchsen die Lohnstückkosten bis zum Beginn der Krise überdurchschnittlich stark. Diese Abweichungen seien mittlerweile jedoch schon nennenswert korrigiert worden, so das IMK. Der Bundesrepublik komme eine besondere Verantwortung zu: „Um eine Konvergenz bei der internationalen Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen, muss sich daher Deutschland mit seinen Arbeitskosten viel stärker nach oben bewegen, als sich diese Ländergruppe nach unten anpassen muss.“

Deutschland unterbietet die Währungspartner

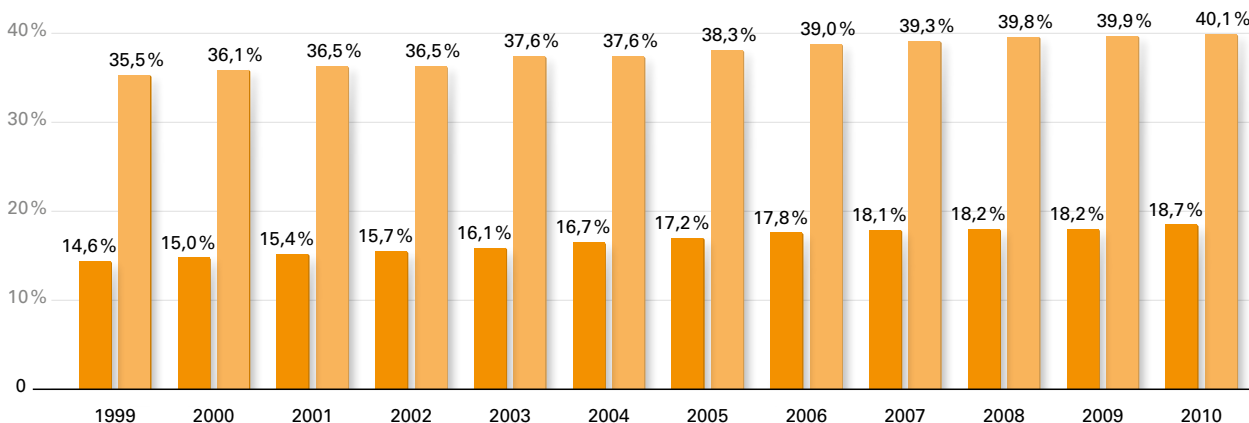
Die Arbeitskosten wuchsen von 2000 bis 2010 im Jahresdurchschnitt...



* Quelle: Torsten Niechoj, Ulrike Stein, Sabine Stephan, Rudolf Zwiener: Deutsche Arbeitskosten: Eine Quelle der Instabilität im Euroraum, IMK Report Nr. 68, Dezember 2011
 Download und Quelledetails: www.boecklerimpuls.de

Niedriglöhne: Stetiges Wachstum am unteren Rand

Der Anteil der für Niedriglöhne arbeitenden Vollzeitbeschäftigten* betrug in West- und Ostdeutschland...



* ohne Auszubildende – Niedriglohnschwelle: zwei Drittel des gesamtdeutschen Median-Stundenlohns; Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2011 | © Hans-Böckler-Stiftung 2011

22,8 Prozent der Vollzeitbeschäftigten in Deutschland bekamen 2010 einen Lohn unterhalb der Niedriglohnschwelle von 1.802 Euro. Das geht aus der Statistik der Bundesagentur für Arbeit hervor. Die Niedriglohngrenze entspricht zwei

Dritteln des mittleren Bruttomonatsentgelts. In Ostdeutschland waren rund 40 Prozent der Fulltime-Jobs gering entlohnt, im Westen knapp 19 Prozent. In beiden Landesteilen nimmt die Niedriglohnbeschäftigung kontinuierlich zu.